

Die Immobilien- und Baubranche ist traditionell männlich dominiert.

Doch die Zahl der FRAUEN im Topmanagement steigt.

Der trend hat fünf Managerinnen getroffen und sie zu Karriereplanung, unterschiedlichen Führungsstilen und Netzwerken befragt.



OBEN ANGEKOMMEN

Die besten Antworten sind jene, die überraschen. „Ich hatte das Glück, nie an eine gläserne Decke gestoßen zu sein“, erzählt etwa Sandra Bauernfeind, wenn man sie fragt, wie sie ihren Karriereweg beschreiben würde. Überraschend deswegen, weil man in einer von Männern dominierten Branche durchaus eine andere Antwort erwartet hätte. Allerdings: Bauernfeind, die seit Anfang des Jahres Geschäftsführerin des gemeinnützigen Bauträgers Heimat Österreich ist, weiß auch, dass es weibliche Karrierewege in der Immobilienbranche gibt, die anders und schwieriger verlaufen sind. In den 1990er-Jahren war man als

Frau jedenfalls oft noch sehr alleine am Besprechungs- und Verhandlungstisch. Und Frauennetzwerke wie der Salon Real, in denen man sich austauscht und unterstützt, waren noch Zukunftsmusik.

WEG AN DIE SPITZE. In dieser Hinsicht hat sich in den letzten Jahren einiges geändert. Zum Besseren, wohlgemerkt. Aber es gibt trotzdem noch viel Luft nach oben, wenn man den aktuellen Status quo in der Branche reflektiert.

Zu dieser Erkenntnis gelangt auch eine deutsche Studie, die vor einigen Wochen veröffentlicht wurde. Fast 67.000 Unternehmen wurden vom Verein Frauen in der Immobilienwirtschaft unter die

Lupe genommen. Das Fazit, das sich grob wohl auch auf Österreich umlegen lässt: Nur jede fünfte Führungsposition in der Immobilienwirtschaft wird von einer Frau wahrgenommen. Zwar ist auf mittlerer Führungsebene das Verhältnis noch ein wenig ausgeglichener, am Weg in Richtung Topmanagement allerdings nicht mehr.

Aber – und das ist die gute Nachricht: Auch diese Zahlen steigen. Mitunter weil neue Generationen selbstbewusster auftreten, selbstverständlicher Karrieren planen und auch ausgezeichnet vernetzt sind, wie fünf Topmanagerinnen aus der heimischen Immobilienbranche auf den folgenden Seiten erzählen – und sich dabei auch an ihren eigenen Weg an die Spitze erinnern. ■

VON MANFRED GRAM

Sandra Bauernfeind KLARE KOMMUNIKATION



HEIMAT ÖSTERREICH

→ SEIT ÜBER 71 JAHREN gibt es den gemeinnützigen Bauträger Heimat Österreich, der Wohnprojekte vor allem in Salzburg, Niederösterreich und Wien umsetzt. Seit Jänner 2022 ist Sandra Bauernfeind in der Geschäftsführung des Unternehmens. Der Immo-Profi ist die erste

Frau in dieser Position und verantwortet unter anderen die Bereiche Neubau, Verkauf, Vermietung, Objektmanagement, Projektmanagement, Personal, Recht und Projektmarketing für Niederösterreich und Wien.
hoe.at

Der Weg in die Immo- und Baubranche war für Sandra Bauernfeind vorgezeichnet. „Ich habe auf der Technischen Universität Raumplanung studiert. Daher war es naheliegend, und ich bereue diese Entscheidung keinen einzigen Tag.“

Die 47-jährige Niederösterreicherin ist seit Anfang dieses Jahres Geschäftsführerin des gemeinnützigen Bauträgers Heimat Österreich. Und zwar als erste Frau in der über 70 Jahre langen Geschichte des Unternehmens. „Ich möchte behaupten, dass diese Entscheidung eine fachliche und keine genderspezifische war“, erzählt Bauernfeind und betont, dass sie sehr offen im neuen Unternehmen empfangen worden ist. Davor war sie 14 Jahre lang bei der EHL und zuletzt auch dort Geschäftsführerin. „Man könnte nicht gerade behaupten, dass ich ein Job-Hopper wäre“, schmunzelt sie.

Lässt Bauernfeind ihre Karriere Revue passieren, stellt sie fest, dass sie das Glück hatte, nie an eine gläserne Decke gestoßen zu sein. „Ich hatte auch nie das Gefühl, außen vor gelassen oder nicht ernst genommen zu werden. Deswegen ist es für mich auch schwierig zu sagen, ob die Situation für Frauen in der Branchen in den letzten Jahren besser oder schlechter geworden ist“, gibt sie sich diplomatisch und ergänzt: „Ich bin mir aber sicher, dass Frauen, egal in welchem Beruf, in welcher Branche oder in welchem Job immer, ihren Weg machen werden, wenn die Leistung passt.“

Wobei, einen kleinen, aber sehr feinen Unterschied kann sie dann doch ausmachen und formuliert ihn auch sehr vorsichtig: „Vielleicht glauben Frauen öfters als Männer, dass sie, wenn sie Dinge selbst erledigen, es genauer und besser machen. Aber ab einer gewissen Führungsebene muss man sich von diesem Denken verabschieden.“

Diplomatisch gibt sich Bauernfeind auch, wenn man sie fragt, ob Frauen anders führen als Männer. „Das ist eine Frage der Persönlichkeit und nicht des Geschlechts. Ich kenne Frauen, die konfliktscheu sind, ich kenne Männer, die konfliktscheu sind, aber ich kenne genauso gut Männer und Frauen, die sehr gerade und direkt ansprechen, was passieren muss.“

Und selbst? „Ich glaube, dass ich sehr kooperativ führe. Aber das mit der Eigenwahrnehmung ist immer so eine Sache ...“, erzählt die Immo-Managerin und muss dabei lachen. „Mir ist aber extrem wichtig, dass meine Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen jederzeit zu mir kommen können – auch mit privaten Angelegenheiten.“

Und dann erzählt sie doch noch ein bisschen was über ihren Führungsstil und ihren Karriereweg: „Ich bin eine Freundin klarer Ansagen. Nach Besprechungen, die oft im Konjunktiv ablaufen, stelle ich am Ende immer die Frage, wer denn jetzt was und wann macht. Das führt oft zu verdutzten Blicken im männlichen Kollegenkreis.“ Jungen Kolleginnen gibt sie gerne den Rat mit auf den Weg, nicht immer die Liebe oder Netze sein zu wollen. „Man muss seine Meinung deutlich vertreten, und die kann durchaus auch einmal abweichen. Denn alles lässt sich diskutieren!“